

Paibacher Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Anerkennung der Entschließung vom 3. September d. J. den Bergverwalter der Liebegottes-Steinkohlen-Gewerkschaft in Zbischau Julius Sauer zum Oberbergrathen im Stande der Bergbehörden allernädigst zu ernennen geruht.
Vedebur m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Gemeindewahlen in Bulgarien.

Man schreibt der «P. C.» aus Sofia vom 16. d. M.:

Der Ausfall der Gemeindewahlen in den Städten hat symptomatische Bedeutung. Sowohl die Regierungspartei wie die Opposition betrachteten diese Wahlen als eine Kraftprobe, und beiderseits bot man alles auf, um den Erfolg zu sichern. Zwar war die Opposition einsichtig genug, selbst nicht daran zu glauben, daß sie durch einen Wahlsieg die Position des Cabinets Stoikow erschüttern werde, denn jedermann weiß, daß bei Wahlen in Bulgarien die jeweilige Regierung immer siegte. Schon aus Selbstbehaltungstrieb sind die Organe der Regierung bestrebt, den Sieg der Gegner und damit ihre Entlassung zu verhindern. Dazu kommt, daß die große Masse der ländlichen Wähler Analphabeten sind, welche blind den ihnen zugehenden Weisungen gehorchen. Auch die Muhammedaner sind meist Anhänger der jeweiligen Regierung.

In den Städten wieder gibt es zwei sehr frühsame Elemente: die spanischen Juden und die Zigeuner. Es kann nun merkwürdig erscheinen, daß in einem jungen, noch nicht zwanzig Jahre bestehenden Lande das allgemeine Stimmrecht in so weitem Umfange eingeführt ist, daß sogar eine sonst nirgends als ebenbürtig geltende Rasse, die Zigeuner, das Wahlrecht besitzen und nicht bloß bei den legislativen Wahlen ihr Votum abgeben, sondern auch bei den Gemeindeangelegenheiten mitstimmen. Dies hat die Folge, daß jede Regierung den Sieg bei den Wahlen davontragen kann. Immerhin kann aber eine gut organisierte Opposition, wenn nicht den Sieg, so doch namhafte Erfolge erringen.

Hier in Sofia gab es neben der Regierungsliste noch fünf andere: die der coalierten Radostlawisten-Stambulowisten, die Liste der Bankowisten, der Kara-

welisten, der Macedonier und der Socialisten. Wenn alle diese Elemente sich auf eine Liste geeinigt hätten, wäre es ihnen vielleicht möglich gewesen, einige Kandidaten durchzubringen, und schon das wäre ein bedeutsamer Erfolg gewesen. Außer den Bankowisten und Karawelisten, von denen erstere gegen 300, letztere an 200 Stimmen abgaben, nahm jedoch die übrige Opposition an den Wahlen nicht teil, die Radostlawisten, deren Aufruf 1200 größtentheils fictive und mehrfach gleichlautende Unterschriften aufwies, zogen sich unter Protest zurück, nachdem sie einen Scandal bei der Bildung des Wahlbüros provociert hatten.

«Narodni Prawa» und «Swoboda», die Organe der coalierten Parteien, schrieben dann, man habe es nicht der Mühe wert gefunden, mit Zigeunern und Juden zu concurrieren. Die Liberalen tragen nun die Folgen ihrer Kurzsichtigkeit. Bankow, der Vater des bulgarischen Liberalismus, setzte seinerzeit die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes gegen den Widerstand der Conservativen durch. Jetzt kommt diese liberale Schöpfung den Conservativen zugute. «Swoboda» und «Narodni Prawa» nennen diese Wahlen die blutigsten, welche jemals in Bulgarien stattgefunden haben. Sie verstiegen sich sogar bis zu der Behauptung, daß die hiebei vorgefallenen Scenen die Constantinopler Massacres in den Schatten gestellt hätten. In den Provinzstädten sei die gesamte Opposition einfach niedergemacht oder verhaftet oder mit Gewalt zurückgedrängt worden. Spaltenlange Beschwerde-Telegramme an den Fürsten und an die Regierung füllen beide Blätter. Wenn nur die Hälfte der Anklagen der Opposition wahr wäre, müßte der Fürst die ganze Regierung absetzen und sie den Gerichten überlassen.

Wenn man sich aber vor Augen hält, daß der hier bei der Bildung des Wahlbüros von Radostlawow persönlich provocierte Conflict, wobei bloß einige leichte Verlebungen vorfielen, als eine Mezelei dargestellt wird, kann man sich denken, wie sehr die Berichte aus dem Innern des Landes entstellt wurden. Die Regierung leugnet ja nicht, daß in einigen Orten, wie in Tirnowo, Philippopol, Gabrowo, Slivno, dann in einigen kleinen Ortschaften Zusammenstöße vorgekommen sind. Es besteht hier leider der gefährliche Brauch, daß die Parteien meist geschlossen, mehrere hundert Mann stark, zum Wahlort ziehen, was naturgemäß leicht zu Kämpfen Anlaß gibt. Die Oppositiopspresse stellt aber jedesmal die Sache als vorbereitet, durch die Polizei geschätzten Angriff seitens der Anhänger der Regierung hin. Das

ist natürlich nicht wahr und gehört zu den landesüblichen Uebertreibungen.

England gegenüber der Türkei.

Die «Neue freie Presse» bespricht die Gefahren, welche der große Gegensatz, der in der Haltung Russlands und Englands der Türkei gegenüber zutage tritt, möglicherweise für die Erhaltung des Friedens in sich schließt. Dieser Gegensatz zeige sich darin am deutlichsten, daß in London das Lösungswort von der Absetzung des Sultans die Gassen erfülle, während im Yildiz-Kiosk ein russischer General empfangen werde, um dem Sultan seine Wahrnehmungen über den Zustand der Dardanellen-Befestigungen vorzutragen. Letztere Thatache beleuchtet bläsig das Verhältnis unter den Mächten. So viel sei klar, daß es in der Absicht und in der Ambition sämtlicher Mächte liegen muss, zu verhindern, daß etwa zum drittenmale binnen Jahresfrist die türkische Hauptstadt zum Schauplatze grauenhafter Mezeleien werde. In diesem Punkte sei allen Mächten ohne Ausnahme die gleiche Linie vorgezeichnet. Nur wie sie sich auf derselben zusammenfinden haben, das sei das Problem. Wenn in England lärmend die Absetzung des Sultans gefordert und gleichzeitig ein russischer General von dem Sultan mit der Aufgabe betraut wird, die Dardanellen-Befestigungen zu besichtigen, so könne man sich kaum des Misstrauens erwehren, daß die Mächte, welche sich vorbereiten, eventuell ihre Unterthanen im türkischen Reiche zu schützen, zugleich ihre Interessen am Bosporus zu sichern gedachten für den Fall, daß neue Blutbäder eine politische Umwälzung zur Folge haben sollten. Und das sei der Moment, welcher die Einmündigkeit der Mächte mit schwerster Gefahr bedroht. Es sei unheimlich, daran zu denken, daß der Augenblick kommen könnte, in welchem es sich darum handelt, ob Russland oder England zuerst am Platze ist. Nicht auf Russland konzentriere sich das Misstrauen, denn dieses sei augenscheinlich gewillt, den Sultan zu schützen und den Status quo in Constantinopel zu erhalten. Zu der Parole von der Erhaltung des Status quo bekennen sich mit Russland sämtliche Mächte, die keine Neigung haben, mit eigenem Risiko und unter Erschütterung des Friedens den Engländern zur gewaltsamen Wiedererlangung der Position zu verhelfen, die sie durch eigene Schuld eingebüßt haben. Die Besichtigung der Dardanellen-Fortificationen durch den russischen Ge-

Palazzo, dem die 12 Jünger folgten, welche alsbald tödlich geträumt wurden, denen dann Ihre Heiligkeit in persona aufwartet, einschenkt und vorleget, gleich gegenüber war eine Kanzel, darauf ihnen vorgelesen wurde. Als sie wol geschnapelt (gespeist), gab ihnen Ihre Päpstliche Heiligkeit die benediction und hieß (es) alsdann: «Ite in omnem terram». Es waren darunter allerley nationes: Spanier, Franzosen, Wälsche, Polen, aber St. Peter war ein Deutscher, denn gemeinlich ein Deutscher dazu genommen (aussersehen) wird».

Der Charsfreitag brachte unseren Reisenden die zahlreichen Processionen zu Gesicht, die zu St. Peter ziehen, deren jede mit dem Geläute der großen Glocke empfangen ward und denen durch einen Monsignore die Lanzenspitze, mit der Christi Seite durchstochen worden, ein großes Stück vom heil. Kreuze und das Schweißtuch der heil. Veronika vorgezeigt wurden.

Auch der Charsamstag brachte wieder eine Reihe von Processionen; am großartigsten und schönsten war aber die der spanischen Nation, bei deren Ankunft, wie bei den übrigen, das große Geschütz gelöst wurde.

Die Procession der spanischen Nation schlug auf der Piazza Navona zwei große Gerüste auf, «in einem stund «Jesus resurgens a mortuis», auf dem anderen «Unsere liebe Frau», beide Gerüste mit Ampeln be-hängt, wie ingleichen auch der ganze Platz schön ein-gehangen war, auf den Pfeilern standen lauter Bech-pfannen, in der Mitte war ein Castel von lauter Feuerwerk gemacht, mit 4 schönen Thürmen, darauf Pfannen, die Füße abgetrocknet, erhielten sie jeder Papst ihnen die Füße abgetrocknet, erhielten sie jeder ein gewisses Geld eingewickelt». Nach Vollbringung der gewöhnlichen Ceremonien gieng Ihre Heiligkeit ins

Altar, wiewohl aus Papier, doch aussermaßen künstlich gemacht, schön vergoldet und versilbert, dahin das Venerabile mit der höchsten Solennität und Andacht getragen wurde unter Begleitung des spanischen Ambasciator (Botschafters) und vieler anderer Ca-valiere, wo dann unter Absingung des Te Deum laudamus das Feuerwerk angieeng, «so währet bis an hellen Tag».

Am «Heil. Ostersonntage» selbst nahm der Papst, nachdem schon in aller Früh die «Stücken» gelöst worden, die Excommunication der Neher zum zweitenmale vor und dann pontificierte Ihre Heiligkeit.

Am ersten Sonntage nach Ostern war beim Papste große Tafel, dazu die zwei Fürsten von Toscana ge-laden waren, «wo überaus schöne Beschaussen zu sehen, Ihre Heiligkeit speiset auf Gold, wie gewöhnlich, die Fürsten aber auf Silber mit bedektem Haupt, so oft ihnen der Papst zutrunk, standen sie auf mit ent-blößten Haupt und war auch bei dieser Tafel eine schöne Musik zu hören».

Alle weiteren Sonntage bis Pfingsten wurden vom Castell die Stücken gelöst; am Pfingstsonntage «pontificierte Ihre Heiligkeit wieder solenniter».

«In Festo Corporis Christi wurden Ihre Päpstliche Heiligkeit wieder mit der gewöhnlichen Cavalcada von Monte Cavallo ins Vaticanum begleitet, wobei von St. Peter an bis zum Castel ein Gang mit Bäumen gemacht war und mit der schönsten Tapete (Teppichen) bedeckt. Des anderen Tags trug Ihre Päpstliche Heiligkeit auf seinem gewöhnlichen Sessel das Venerabile mit höchster Solennität und Begleitung einer unaussprechlichen Menge Volkes, vor deme sechz-

neral sei die Antwort des Sultans auf den englischen Ruf nach seiner Absetzung und zugleich die Antwort auf die Drohungen der englischen Blätter. Der Sultan stehe unter dem Schutze Russlands. Man müßte im Foreign Office mit Blindheit geschlagen sein, wenn man nicht begriffe, was die Besichtigung der Dardanellenforts durch den General Tschikatschew zu bedeuten hat. Und wenn Lord Salisbury auch nur einen Augenblick zu dem Lärm der öffentlichen Meinung in England zustimmen genickt haben sollte, so werde ihn doch seine staatsmännische Überlegung sicherlich bestimmen, Wasser in den anti-türkischen Wein zu thun. Nur allein und auf eigene Gefahr würde England die heroischen Versuche zu unternehmen haben, welche ihm die gegenwärtige Stimmung der englischen Armenienschwärmer zumuthet, und dazu reiche seine Kraft nicht aus, denn es würde sich nicht bloß dem Sultan, sondern auch dem russischen Beschützer desselben gegenüber befinden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. September.

In allen Kronländern, in welchen die Landstage heuer erneuert werden müssen, mit Ausnahme von Niederösterreich und der Bukowina, ist die Ausschreibung der Neuwahlen bereits erfolgt. Schlesien hat seine Wahlen schon absolviert. Der nächste Wahltermin ist der 21. September. An diesem Tage wählen die kärntnerischen und steierischen Landgemeinden.

Das Executivcomité der jungen tschechischen Partei hat in seiner Montag abgehaltenen Sitzung den Beschluss gefasst, eine Conferenz sämtlicher jungen tschechischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten für den 29. d. M. nach Prag einzuberufen.

Wie dem «Fremdenblatt» aus Budapest meldet wird, glaubt man in dortigen eingeweihten Kreisen, dass die Wiener Reise Baron Banffy's mit der Auflösung des ungarischen Reichstages im Zusammenhange stehe. Die Auflösung soll in der ersten Hälfte des kommenden Monats erfolgen und der Termin für die Neuwahlen für Mitte November festgesetzt sein.

Die Quoten-Deputation des ungarischen Reichstages tritt heute zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Berathung über das Rentium.

Die Kosten der geplanten allgemeinen Aufbesserung der Beamten-Besoldungen in Preußen werden nach der «Nat.-Ztg.» auf 24 Millionen, im deutschen Reiche auf 10 Millionen Mark veranschlagt. Die Convertierung der vierprozentigen preußischen Anleihen soll dazu 18 Millionen Mark liefern, während sie im Reiche nur etwa 2 Millionen Mark einbringt.

Nach einer der «P. C.» aus Rom aus vaticanischer Quelle zugehenden Meldung hat Papst Leo XIII. in Anagni eine Lehranstalt für den höheren geistlichen Unterricht gegründet, deren Leitung dem Jesuitenorden übertragen wurde.

Die römischen Journalisten gaben am 17. d. M. abends den spanischen Collegen ein glänzendes Bankett, welchem auch der Minister des Neuhern Visconti-Benosta beiwohnte. Es wurden herzliche Tooste gewechselt. Der Minister des Neuhern Visconti-Benosta brachte einen Trinkspruch auf den König Alfonso und die Königin-Regentin aus und dankte

päpstliche Kronen getragen wurden, vor denen selbigen aber giengen vier Schweizer, geharnischt, bloße Schlachtschwerter in der Hand tragend; nach vollendetem Solemnität wurden alle Geschüze im Castello gelöst.

Großartig war der «Aufzug» am Festtage der Apostelfürsten, wobei der spanische Gesandte in Begleitung von 200 Cavalieren mit grossem Pompe zum Vatican kam, «mit denen schönsten Tummel-(Tournier-)Pferden», und im Zuge einhergeführt, «das Pferd so weiß wie ein Schnee», mit gesticktem Sattel und Zeng, als Geschenk des Königs von Spanien an den Stathalter Christi; mit dem Zelter, der auch nach der Kirche St. Petri geführt wurde, überreichte der Ambassador dem Heil. Vater einen Beutel mit einem «Wechselbrief» auf 12.000 Kronen.

Um 1 Uhr in der Nacht begannen die Schweizer, ihrem uralten Gebrauch nach, das Castell S. Angelo zu stürmen, wobei ein «gräuliches Schießen zu hören» — fügt Juritsch bei — «nur blind geladen», was durch eine volle Stunde gewährt. Bald darauf erfolgte die prachtvollste Beleuchtung des Vaticans, «denn alle Fenster und Gänge mit Ampeln besetzt waren, die auch auf dem Kreuz der Peterskuppel standen, welche eine überaus schöne Zier gaben, dass nichts darüber (an Schönheit) auch gieng», sodann das «vortreffliche Feuerwerk im Castell an, welches die Insignien des Papstes präsentierte». Auch am Palais des spanischen Botschafters ward ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, das das Wappen des Königs von Spanien darstellte und aus einem Brunnen vor dem Palais floss gratis weißer und rother Wein für

schließlich auf die Größe und das Gediehen Spaniens in der sichereren Überzeugung, dass das Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen, welche nichts trenne und alles einlade, gemeinsam auf dem Wege der Civilisation und des Fortschrittes vorzugehen, ununterbrochen fortduern werde. Dieser Trinkspruch wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Wie eine officielle Depesche aus Manila meldet, seien die Insurgenten von Cavite südwärts geslohen. Eine Colonne wurde zur Verfolgung ausgesendet. Die spanischen Kanonenboote haben den Insurgenten großen Schaden zugefügt und viele Barken in den Grund geschossen. Im übrigen Theile des Archipels herrscht Ruhe. — Wie ein Telegramm aus Havana meldet, rief die Anordnung des Colonienministers, dass monatlich 80.000 Dollars Bankbillets amortisiert werden sollen, eine beträchtliche Hause in Bankbillets hervor. — Die militärischen Operationen sind infolge der heftigen Regengüsse behindert.

Wie man der «Pol. Corr.» aus Salonichi meldet, fanden in den letzten acht Tagen zwischen Insurgents und den Truppen zwei größere Kämpfe statt, die mit einer gänzlichen Niederlage der ersten endigten. Acht Kilometer von Kronista entfernt, standen 180 Insurgenten 2 Bataillonen Rizams gegenüber, welche die Bande von allen Seiten umfassten und sie auf Kronista abzudringen suchten, wo 400 Redifs bereit standen, um den Insurgenten in den Rücken zu fallen. Diese kämpften mit großer Ausdauer, büßten über 60 Mann ein, ließen 18 Mann als Gefangene in den Händen der Truppen zurück und zerstreuten sich in regellosem Flucht nach allen Richtungen der Windrose. Ein nicht minder blutiger und für die Insurgenten unglücklicher Kampf fand zwei Tage später in einer Entfernung von etwa 5 Kilometer von Baumpa statt. Die bei 240 Mann zählende Bande ließ ein Viertel der Mannschaft theils tot, theils schwer verwundet auf dem Kampfplatz zurück. Der Rest soll sich in die Berge durchgeschlagen haben. Die nach Salonichi escortierten Gefangenen sollen kriegsrechtlich als Räuber abgeurtheilt und erschossen werden. Der Kriegsminister hat an die Commandanten in Süd-Makedonien den Befehl des Sultans übermittelt, alle mit Waffen in der Hand ergreifenden Insurgenten in kurzem Wege kriegsrechtlich zu behandeln.

In Bezug auf die Dynamitverschwörung wird berichtet: Schon vor einem Jahre habe die Londoner Geheimpolizei Kunde erhalten, dass dortige Fenier Dynamitverbrechen in England zu begehen beabsichtigten. Sie hielten regelmäßige Versammlungen in einem New-Yorker Hotel ab, denen einer der jetzt Verhafteten beiwohnte. Auf dem letzten Meeting wurden Dynamitproben vorgelegt, worauf beschlossen wurde, am 23. d. M., dem Tage des Regierungsantrittes der Königin Victoria, in England ein Dynamitattentat auszuführen. Ob es auf das Leben der Königin selbst abgesehen war oder nicht, sei nicht sicher, aber wahrscheinlich. Vor etwa zwei oder drei Monaten trennte sich die Bande. Die englische Geheimpolizei verfolgte ihre Spuren nach Paris, Antwerpen, Petersburg und Glasgow. Die Verschwörer standen in täglichem Briefwechsel miteinander; jeder von ihnen bezahlt viel Geld. Vor ganz kurzer Zeit gab sich die Wurdebande ein Stelldichein in Paris, wo der Actionsplan festgesetzt wurde. Tynan wie Bell wurden von da

ab keinen Augenblick aus den Augen gelassen. Die Polizei hatte die Absicht, die ganze Bande zusammen zu verhaften, Tynan aber gieng nach Boulogne und Bell nach Glasgow. Über die Ziele der Verschwörer sind verschiedene Gerüchte im Umlauf; als sicher gilt, dass russische nihilisten mit den Fenieru gemeinsame Sache gemacht haben.

Wie man aus Constantinopel berichtet, wurde in den letzten Tagen auch die ruhige anhäufige muhammedanische Bevölkerung durch eine Polizeiverordnung, welche von den Vorstehern der betreffenden Viertel und von den Imams der Moscheen verlaubt wurde, in große Beunruhigung versetzt. Dieselbe ordnet an, dass in jedem Viertel der Stadt die Zahl der Nachtwächter verdoppelt werden soll, dass die Feuersprüche in bestem Zustande erhalten werden und schließlich, dass die Bevölkerung auf der Hut sein möge, da neue armenische Anschläge befürchtet werden.

Der Landeshauptmann von Deutsch-Südwest-Afrika, Major Leutwein, hat eine neue Expedition unternommen. Er ist mit 300 Mann der Schutztruppe nach dem Ovamboland im nördlichen Theile des Schutzgebietes gezogen. Zu welchem Zwecke ist nicht bekannt. Unter den Hereros ist alles ruhig. — Aus Deutsch-Ost-Afrika berichtet das «Deutsche Colonialblatt», dass Compagnieführer Ramjay sich nach dem Tanganyika begeben hat, um dort eine neue Station anzulegen. Er war bereits am 8. Mai in Udjidi mit dem größeren Theile der Expedition eingetroffen; Lieutenant Tonck sollte ihm mit dem Reste der Aslari in kurzem folgen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine französische Reisegesellschaft in Bosnien.) Aus Benica wird der «Neuen Freien Presse» telegraphiert: Die von Professor Bourgeois aus Paris geführte Reisegesellschaft aus Frankreich, bestehend aus 137 Personen, darunter 17 Damen, durchweg Franzosen und Belgier, meist wissenschaftlich und gesellschaftlich hervorragenden Persönlichkeiten, traf hier ein. Sie fuhr von Metkovic mit dem Extrazug über Mostar nach Sarajevo und fand überall festlichen Empfang; die Marceillaise wurde gespielt, die französische Fahne gehisst, und die Behörden waren zur Begrüßung erschienen. Am Freitag nahm die Gesellschaft die Begehung von Sarajevo unter Führung des dortigen Empfangs-Comités vor. Abends fand ein Ball statt, an welchem sich die Spitzen der Militär- und Civilbehörden beteiligten. Civil-Adlatus Baron Kutschera begrüßte die Gäste und gab der Freude Ausdruck, dass sie so zahlreich erschienen seien. Bourgeois dankte für den gesellschaftlichen Empfang, drückte seine Bewunderung für die in kürzer Zeit geleistete Culaturarbeit und seine Anerkennung aus. Das bosnische Volk werde nicht bekämpft, sondern zur Mitwirkung herangezogen, und die nationale Eigenart der Bevölkerung und des Landes seien erhalten worden. Senator Janson aus Brüssel pries in schmeichelhaften Worten die geschenken Culaturerfolge. Nach der Rede Kutscheras spielte die Gurmusik die Marseillaise, die sieben angehört wurde. Nach Jansons Rede verlangten die fremden Gäste stürmisch die österreichische Walschymne und brachten eine nicht enden wollende Ovation aus. Den Schluss bildete eine Rede des Sectionschefs Horowitz auf die Damen, die stürmischen Beifall hervorrief. Sodann folgte ein improvisierter Tanz.

Durch ein Wort.

Novelle von Friedrich Voß.

(40. Fortsetzung.)

Hochauf richtete Rupert sich, seine Augen blitzen in einem schier überirdischen Lichte, und das Beben seiner Stimme sagte ihr mehr als tausend Worte ihr hätten verrathen können, indem er sprach:

«Ich kann es mir sparen, dir deine Frage zu beantworten. Du weißt es nur zu gut. Nur eins magst du noch nicht wissen. Barbara ist fort. Sie gieng, weil sie nach dem, was mir zu sagen ihr Gewissen ihr gebot, nicht bleiben konnte. Ich aber kann nicht leben ohne sie. Mein ganzes ferneres Dasein ist ausgelöscht, wenn Barbara mir fehlt. Denn über alle Maßen liebe ich sie! Nur eine einzige Sühne gibt es für dich und für das, was du thatest! Durch Barbara allein kannst du die Schuld sühnen! Darum bete, dass ich sie wiederfinde! Bete — bete!»

Und vorüber stürmte er an ihr und hinaus auf den Hof, von dem er nach weniger Minuten Dauer wie wild davongaloppierte.

Und auf die Knie sank die schuldige Frau, und in Lauten, wie sie wohl nie zuvor gebetet hatte, rang es sich empor aus dem Mutterherzen und über ihre Lippen:

«Herr, allbarmherziger Gott, lass ihn sie wiederfinden, lass ihn sie wiederfinden!»

Längst war der Hufschlag von Ruperts Pferd in der Ferne verhallt, als Frau Willers zu sich selbst und zum Bewusstsein der Situation kam, in der sie sich befand. Mit wirren Augen sah sie um sich.

Mühsam richtete sie sich auf. Ihr Blick streifte das offenstehende Pult und die auf der Platte ausgebreiteten liegenden Papiere. Rupert war hinweggestürzt, ohne sich weiter darum zu kümmern; er hatte nur Gedanken für das eine, für Barbara, gehabt, die fort war und die er um jeden Preis wiederfinden wollte und musste. Aber er brauchte auch nichts mehr zu befürchten. Nachdem ihr Geheimnis einmal aufgedeckt war, hätte er sein Eigentum keinen treueren Händen anvertrauen können, als denen von Barbaras Mutter.

Da lagen sie alle, die Beweise ihrer Schuld, — das Sparcassenbuch, von dessen vergilbten Blättern ihr die Zahl fünftausend gleichsam entgegenleitete, und daneben der von ihr gefälschte letzte Brief von Ruperts Vater und zuletzt Barbaras Brief. Sie wusste, dass er enthielt. Die alte Gunda hatte darum gewusst, und dieselbe hatte es verrathen an Barbara. Von dem Sparcassenbuch hatte sie, Frau Willers, kaum etwas gewusst. Der Vetter hatte damals gesagt, dass er das Geld in der Stadt erheben und ihnen dann bringen wolle. Um das Woher hatte sie sich dann ihrem weiter gekümmert, als er es dann ihr und ihrem Manne gebracht hatte. Es war auch schon so lange her, dass sie sich der einzelnen Umstände nur ungewiss erinnerte. Damals hatte sie auch noch an ein Besserwerden geglaubt, und auch der Vetter musste des Glaubens gewesen sein; er würde so viel Geld nicht in eine verlorene Sache gegeben haben.

Und dann war das Geld seinen Weg gegangen und ihnen war doch nicht geholfen gewesen, und es war immer mehr bergab mit ihnen gegangen, bis endlich ihr Mann starb. Da kam Barbara zu einer

— (Verurtheilter Raubmörder.) In Wels begann am 19. September der Proces gegen den Mörder des Privatiers Österreicher, Hubert Fingerhut. Der Gerichtssaal war von einer großen Menschenmenge bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Die Geschworenen bejahten mit neun gegen drei Stimmen die Frage auf vorsätzlichen Mord, wodurch die Eventualfrage auf Todtschlag entfiel. Fingerhut wurde auf Grund des Verdictes der Geschworenen zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Die Auswanderung in Italien.) Das Los, das die italienischen Colonien in Zürich und in Brasilien in den letzten Monaten betroffen hat, verleiht der soeben veröffentlichten offiziellen Statistik über die italienische Auswanderung im Jahrzehnt 1885 bis 1895 eine besondere Bedeutung. Die Auswanderung nach außereuropäischen Ländern betrug in dieser Zeit im ganzen 1,346,652, diejenige in Europa 1,176,124 Personen. Die Gesamtkurve dieser Ziffern beweist also, dass in einem Decennium aus Italien mehr als 2½ Millionen Staatsangehörige ausgewandert sind. Man muss nun allerdings einen Unterschied zwischen dauernder und temporärer Auswanderung, d. h. zwischen den Italienern machen, welche mit ihren Familien nach Brasilien auswandern, und jenen, welche, wie man zu sagen pflegt, die günstige Jahreszeit in der Schweiz, in Österreich und Deutschland zubringen, jenen italienischen Arbeitern also, die sich ohne Familie in diese Länder mit dem Vorhaben begeben, nach Vollendung der Arbeiten und dem Verzehr der Arbeitsgelegenheit nach Italien zurückzukehren. Es ist anderseits aber auch wahr, dass die Bahnahme bei der permanenten Auswanderung größer ist. In der That ist in den fünf Jahren von 1890 bis 1895, in denen die temporäre Auswanderung im Verhältnis von 100 zu 150 zugenommen hat, die permanente in der Proportion 100 zu 400 angewachsen. («Pr.»)

— (Bei 56 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.) Der italienischen Carabinerie ist es endlich gelungen, den von ihr schon seit 1858 gesuchten Banditen Monterosso da Sant' Eusebio bei Reggio in Calabrien gefangen zu nehmen. Derselbe stand schon 1858 vor dem Gerichtshofe in Neapel, von dem er wegen Raubmordes zu 19 Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde. Es gelang ihm jedoch, bald aus dem Kerker zu entfliehen. 1859 wurde er dann vom selben Gerichte zu 6 Jahren, 1864 vom Gerichtshofe in Palermo zu 11 Jahren und 1869 vom Gerichtshofe in Caltanissetta wieder zu 20 Jahren schweren Kerkers, alle dreimal jedoch nur in contumaciam, verurtheilt. Nun wird er sich als sechzigjähriger Greis bequemen müssen, seine 56 Jahre Kerkers abzufüllen.

— (Eine Schreckenscene zur See.) Man meldet aus Boston, 16. September: Die italienische Bark «Monte Labor», Commandant Dellacasa, ist gestern gegen Mitternacht auf dem Strand von Highland in der Nähe der Hafeneinfahrt auf Grund gerathen. Als Capitän Dellacasa bemerkte, dass sein Schiff verloren sei, begab er sich in seine Kabine und schoss sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Der zweite Capitän eilte auf die Detonation alsbald herbei, und als er den Commandanten tot vor sich liegen sah, nahm er ein Rostermesser und schnitt sich damit die Kehle durch. Vier Matrosen wurden von den Sturzwellen über Bord getragen und ertranken. Den restlichen sechs Mann der Besatzung gelang es, ein Rettungsboot zu besteigen und damit das Land zu erreichen.

befreundeten Familie, die sich des hübschen Kindes gern annahm, und Frau Willers gieng als Haushälterin in fremde Häuser, bis sie vor einigen Jahren ihrem Beter den Vorschlag machte, ihm den Haushalt zu führen, und er, der sich zuweilen der Pflege bedürftig fühlte, in diesen Vorschlag willigte.

So war Frau Willers und später dann auch Barbara nach dem Birkenhof gekommen. Und mit des jungen Mädchens Anwesenheit waren allerhand Wünsche und Träume in der Mutter Seele eingezogen, und erst durch Andeutungen, dann durch klare Worte hatte sie dieselben Barbara zu verstehen gegeben, aber ohne dass Entgegenkommen vonseiten des jungen Mädchens zu finden, welches sie erwartet hatte. So hatte sie weiter gesonnen und gesponnen und auf den Herbst, wenn Rupert heimkehren würde, schließlich ihre ganze Hoffnung gesetzt.

Da war der alte Bauer erkrankt und gestorben, und da hatte es sie erfasst mit schier dämonischer Gewalt. Wenn sie die eigene Schuld benötigte, um den jungen Bauer gar in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Barbara gegenüber zu bringen! War sie nicht so arm, wie sie schien, so konnte das einer Verbindung zwischen beiden sicher nur vom Vortheil sein. So calculierte die thörichte Frau, die es einst wohl an sich selber erfahren, es aber mit den Jahren verlernt hatte, dass es nur zweier Herzen bedarf, die sich völlig verstehen und ganz miteinander eins sind, und weiter nichts, um einen Lebensbund zu schaffen, der alles irdischen Glücks Krone ist. Aber sie rechnete ja nicht mit dem Herzen, sondern einzigt mit dem Verstande. Wie hätte ihr da die Liebe zweier Herzen genügen sollen?

So war es geschehen. So hatte sie den Brief

— (Brand in einem Theater.) Wie man aus Rom meldet, gerieth am 17. d. M. bei Schluss der zu Ehren der spanischen Journalisten veranstalteten Gala-vorstellung im Theater Costanzi die Draperie der Logen des vierten Raumes durch einen Fehler in der elektrischen Drahtleitung in Brand. Durch das Herabfallen glimmender Stücke in das Parterre entstand eine Panik unter den Zuschauern, die nach den Ausgängen drängten. Um das Publicum zu beruhigen, wurde die Königshymne angestimmt. Von der Höhe der Logen wurden Rufe nach Ruhe laut, da inzwischen der Brand erloschen schien. Blödiglich schlügen neue Flammen auf derselben Gallerie empor, wodurch eine neuerliche Panik entstand. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig. Während das Feuer gelöscht wurde, verließ das Publicum das Haus.

— (Beprä-Asyle in Viehland.) Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Beprä in Viehland hat kürzlich in der Umgegend von Wenden, etwa zwei Werst von dieser Stadt, ihr drittes Beprä-Asyl mit 60 Betten eröffnet, nachdem sie schon in Muhli bei Dorpat ein solches mit 19 und in Nennos mit 60 Betten errichtet hat. Der Verein soll bereits mit der Errichtung eines vierten Asyles in der Pernau'schen Gegend beschäftigt sein.

— (Cholera in Egypten.) Wie man aus Kairo berichtet, sind dort in dem Zeitraume vom 5. bis zum 11. September 157 neue Erkrankungen und 141 Todesfälle an Cholera vorgekommen, während sich die entsprechenden Ziffern in Alexandrien vom 6. bis zum 12. September auf 11 und 11 und im Innern des Landes vom 5. bis zum 11. September auf 486 und 440 beliefen. Vom 15. October v. J. bis zum 12. September d. J. sind im ganzen 20.372 Krankheits- und 17.051 Sterbefälle constatiert worden.

— (Eine großartige Schiffswerft), die mit den besten in Europa wetteifern soll, wird mit ausländischem Capital in Palermo gebaut werden. Die italienische Regierung will das Project unterstützen und der Baugesellschaft mehr als eine Million Lire schenken. — Ein Fehlbetrag von 800.000 Lire wurde in der Sparcasse von Faenza in Italien entdeckt. Mehrere Cassenbeamte sind verhaftet worden.

— (Entdeckung von goldreichem Terrain in Kamtschatka.) Die Russische Telegraphenagentur meldet aus Wladiwostok: Die Expedition zur Erforschung Kamtschatkas unter Bogdanowitsch erschloss ein weites, sehr goldreiches Terrain und fand an den Ufern des Flusses Alascha an vierzehn Stellen in vulkanischen Echtern Barren sehr reinen Goldes.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eitern und Kinder.

Aus Anlass des Schulbeginnes erscheint es ersprießlich, darüber Betrachtungen anzustellen, wie es kommt, dass viele erwachsene Kinder so gerne übertriebene Ansprüche stellen, trotzdem sie recht wohl wissen, dass die Erfüllung derselben die Verhältnisse der Eltern übersteigt, dass sie es ruhig hinnehmen, wenn sich die letzteren zu diesem Zwecke Opfer, ja Entbehrungen auferlegen, und es überhaupt ganz selbstverständlich finden, dass ihre eigenen Wünsche und Interessen einen hervorragenden Platz im Hause einnehmen, die der Eltern dagegen zurückstehen müssen. Die einfache Beantwortung dieser Frage ist: sie sind zu diesem Egoismus erzogen, sind daran

des Bettlers gefälscht — durch ein Wort, durch welches sie die Thatzache in das Gegentheil umwandelte. Sie hatte es in der Absicht gethan, ihre Wünsche zu fördern, ihre Träume sich leichter verwirklichen zu sehen. Dass sie das entgegengesetzte damit erreichen würde, wie hätte ihr das nur in den Sinn kommen sollen? Schon, dass sie Missstrauen vonseiten Rupertis und des Schulzengauern begegnete, war ihr ein böses Omen gewesen. Dass aber Barbara noch gar ihr Gespräch mit Rupert, als dieser sie deshalb interpellierte, vom Nebenraum aus hatte mitanhören müssen, war ein Querstrich, mit dem sie nicht hatte rechnen können und der alle ihre Combinationen gleichsam umstieß. Ihrem scharfen Blick entging nicht die Klug, die sich damit zwischen Barbara und Rupert aufgethan hatte. Nur das hatte ihn so schnell wieder fort und nach seiner Garnison zurückgetrieben, bis er dann nun unlängst zum zweitenmal heimgelehrte war, um die alte Gunda sterbend zu finden. Die Offenbarungen dieser letzteren hatten ihr bei Barbara sozusagen den Rest gegeben. Gleichsam aus dem Weg gieng sie ihr, wo sie nur konnte, und eine eigene Scheu hatte auch sie abgehalten, die Tochter zur Rede zu stellen. Jetzt bereute sie es. Hätte sie das doch einmal Unvermeidliche herausgesfordert, dieses wäre dann doch wohl nicht geschehen.

Mit einem schweren Seufzer wandte sie sich der Thüre zu. Sie hörte draußen Schritte auf der Diele. Man suchte sie wohl schon. Um keinen Preis durfte man sie hier jedoch überraschen. So trat sie auf die Diele und schloss die Thüre hinter sich ab, um sich mit aufgezwungener Ruhe an ihre täglichen Obliegenheiten zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

gewöhnt worden, dass die Eltern gerne das oder jenes entbehren oder tragen, wenn sie dadurch einen Lieblingswunsch ihrer Kinder erfüllen können. Niemand hat jemals von ihnen ein Entsehen, ein Verzichten verlangt, die Selbstverleugnung ist nur immer einzig auf Seiten der Eltern gewesen.

Es ist zumeist der kleine Bürgerstand, in dem solche Zustände herrschen, die endlich sogar die stets willig zurückstehenden Eltern zur Einsicht bringen.

Der Contrast, der oft in jenen Kreisen hinsichtlich der Lebensstellung der Kinder einerseits und der Eltern anderseits herrscht, ist kein Segen für das Familienleben. Die Eltern haben dieses Missverhältnis selbst geschaffen, haben sich ansangs an ihrem Werke erfreut, aber schliesslich, wenn sie sehen und fühlen, dass sie sich in ihrer thörichten, blinden Liebe selbst eine Ruhé gebunden haben, da lebt der Unfriede in der Familie ein, da wird dann wohl einmal in der Weise losgezogen und weiter nichts damit begreift, als dass die Kinder auf die Eltern, die sich so auslassen, wie auf Leute von untergeordnetem Bildungsgrade herabschauen. Es ist einfach zu spät geworden, etwas zu corrigieren, was von den frühesten Kinderjahren an in die Kinder eingepflanzt wurde.

Vor allem sollen sich daher die Eltern nicht geistig oder social unterordnen, sondern stets so viel Selbstbewusstsein haben, dass sie sich jederzeit so viel dünken, als wie ihre Kinder sind, denn was diese sind, sind sie nur durch die Eltern. Die Eltern werden in den Augen der Kinder stets den Platz einnehmen, den sie selbst den Kindern antiesen, und stellen sie denselben zu niedrig fest, die Kinder sind die letzten, die ihre Eltern zu sich emporheben. Mag der Bildungsgrad der Eltern kein allzu hoher sein, mögen sie sich auf, den tieferen Stufen der gesellschaftlichen Leiter zufrieden geben müssen — ihre Kinder dürfen nicht glauben, dass sie ihre Eltern je überflügeln können. Lassen die Eltern ihren Kindern eine höhere Ausbildung angedeihen, so soll sich die Wirkung derselben zu allererst dadurch dokumentieren, dass letztere ihre Eltern beim Aufwärtsstehen stets mit sich empornehmen, sie stets an ihrer Seite wandeln lassen. Ein Kind, das sich der Eltern schämt, beweist, dass der Versuch der Eltern, «etwas Besseres aus ihm zu machen», schämlich misslungen ist. Und solchen Charakteren gegenüber ist das einzige Richtige, sie nur für dieselbe Lebensstellung zu erziehen, die die Eltern selbst einnehmen.

Ein harmonisches Familienleben ist nur da möglich, wo Eltern und Kinder zusammen aufsteigen oder zusammen auf dem gegenwärtigen Niveau verbleiben. Selbstunterstützung thut in keinem Lebensverhältnisse gut, am wenigsten aber von Seite der Eltern ihren Kindern gegenüber.

— (Allerhöchste Auszeichnung.) Seine l. und f. Apostolische Majestät geruhen allernächst zu verleihen: dem Oberstleutnant Eduard Müller, Commandanten des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 7 in Triest, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Oden; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Rittmeister-Rechnungsführer erster Classe Amand Thienel, des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 12 in Laibach.

— (Von der höheren Privat-Mädchen-Schule.) Einer uns zugehenden Mittheilung zufolge, hat das l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht gestattet, dass mit der provisorischen Leitung der anfangs November l. J. mit dem ersten Jahrgange zu eröffnenden höheren Privat-Mädchen-Schule in Laibach im Schuljahre 1896/97 der Professor am hiesigen Staatsuntergymnasium Herr Dr. Lorenz Božar betraut werde. — o.

— (Entcheidung.) In einem diesbezüglichen Beschwerdefalle hat das l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht entschieden, dass die, einem nach eingeleiteter Disciplinaruntersuchung vom Dienste suspendierten Lehrer zuerkannte Alimentation derselben auch im Falle seiner Entlassung aus dem Schuldienste bis zum Eintritte der Rechtskraft des Entlassungserlasses gebüsst. — o.

— (Biehpässe.) Das l. l. Ministerium des Innern hat unter dem 2. v. M. folgenden Erlass hinausgegeben: «Nach § 8 des allgemeinen Thierseuchengesetzes und der dazu gehörigen Durchführungs-Verordnung vom 29. Februar, beziehungswise 12. April 1880, sowie der nachträglich ergangenen administrativen Anordnungen ist die Beibringung von Biehpässen im Verlehe mit Bieh auf Eisenbahnen und Schiffen, auf Biehmärkten, Auctionen und Thierschauen sowie im Trieb auf Straßen nach Entfernungen über zehn Kilometer oder in Herden über grössere Landstriche erforderlich. Mit Biehpässen nicht ausgewiesene Biehfäcke oder ganze Transporte dürfen daher speciell in Eisenbahn-Stationen zum Weitertransporte nicht angenommen werden. Sofern im Eisenbahnverlehe bei ordnungsmässig verladenem Bieh unvorhergesehene Verhältnisse oder Ereignisse die Ausschaltung einzelner Wagenladungen von Bieh eines in mehreren Waggons vertheilten gemeinsamen Transportes aus dem ursprünglich benötigten Zuge nothwendig machen, ohne dass für dasselbe ein besonderer Cumulativpass oder Einzelpässe vorliegen würden, so besteht bei sinngemässer Anwendung des letzten Alinea der erwähnten Durchführungs-Verordnung zum § 8 des allgemeinen

Thiereuchengesetzes kein Anstand, dass in einem solchen Falle nach Maßgabe der Bestimmungen der gemeinsamen Manipulations-Vorschrift der Bahnen vorgegangen werde, indem hiervon bei genauer Einhaltung derselben den veterinarischen Ansprüchen Rechnung getragen erscheint.

— (Personalaufsicht.) Der Herr Landespräsident Baron Hein und Baronin Hein sind Samstag nachts mit dem Schnellzuge der Südbahn aus Istrien nach Laibach zurückgekehrt.

* (Vom k. k. Staats-Obergymnasium.) Am hiesigen k. k. Obergymnasium ist zu Beginn des Schuljahres 1896/97 eine bedeutende Steigerung der Schülerfrequenz zu verzeichnen. Aufgenommen wurden im ganzen 721 öffentliche Schüler und zwei Privatisten. Die deutsche Abtheilung der ersten Classe zählt 44, die slowenische Abtheilung derselben Classe 79 Schüler. Die stärkste Classe ist die fünfte, welche in drei Abtheilungen 129 Schüler zählt. An der ganzen Anstalt bestehen Parallelabtheilungen; selbst die achte Classe zählt 79 Schüler.

— (Ein Dementi.) Die «Wiener Abendpost» erklärt von authentischer Seite gegenüber den Mittheilungen über eine angebliche Erhöhung der Subsistenz-Zulagen der Staatsbeamten, dass eine Aenderung des derzeitigen Ausmaßes der Subsistenz-Zulagen ebensowenig beabsichtigt sei, als eine Gehaltsregulierung für die Hochschulprofessoren, die selbstständig und vor den allgemeinen definitiven Ausbesserungen der Beamtengehalte ins Leben treten werde.

* (Polizeiliches.) Vom 18. auf den 19. d. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Bacierens, zwei wegen Excesses, eine wegen Diebstahls und eine wegen Bettelns. Vom 19. auf den 20. d. M. wurden drei Verhaftungen vorgenommen, und zwar: zwei wegen Trunkenheit und beschäftigungslosen Bacierens und eine wegen Unterstandslosigkeit. Der Maurerpolier Gregor Bosle hat am 19. d. M. nachmittags den 19 Jahre alten Rauchanglehrer gehilfen Andreas Nesnil auf dem Marienplatz überfahren und ihn leicht beschädigt. Dem Handlungskommiss Oskar Weingerl wurde am nämlichen Tage im Geschäftslösche des Andreas Druskić eine silberne Sackuhr durch einen unbekannten Thäter entwendet.

— (Fialerstände.) Mit heutigem Tage werden vor dem Bahnhofe der k. k. Staatsbahnen und auf der Triestestraße je zwei Fialer aufgestellt.

— (In Brunnendorf) fand gestern Nachmittag die Einweihung eines neuen Feuerwehrhauses statt. Daselbe ist an der Stelle des alten Spriehauses erbaut und enthält ebenerdig den Raum für die Löschgeräthe, im oberen Geschoss ein Sitzungszimmer, zugleich Beugklammer. Der Bau ist besonders den raslosen Bevölkerungen des Feuerwehrhauptmannes Herrn Oberlehrer Trost in Brunnendorf und der Unterstützung des Herrn Grafen Leo Auersperg zu danken, welch letzter das ganze benötigte Bauholz schenkte. Trotz des abscheulichen Wetters waren zu der Feier doch Abordnungen der Feuerwehren von St. Marein, Bisovik, Waitsch und Laibach erschienen, so dass der vom Brunnendorfer Pfarrer Herrn Dolenc vorgenommenen Einweihung 80 Feuerwehrmänner anwohnten. In dem Gasthause des Bürgermeisters entwickelte sich später ein fröhliches Treiben, bis der dunkelnde Abend die Gäste zum Aufbrüche zwang. Wir wollen nicht unterlassen zu erwähnen, dass der hochwürdige Herr Pfarrer sich als ein warmer Freund und Förderer des freiwilligen Feuerwehrwesens erwies, dem er in wiederholten Ansprachen volle Anerkennung zollte und dessen sorgfältige Pflege und immer weitere Ausbreitung er zum Wohle des Landes auss wünschte.

* (Unglücksfall.) Am 17. d. M. um 7 Uhr früh begab sich der 77jährige Grundbesitzer Johann Marolt aus Koreno, Gemeinde Horjul, politischer Bezirk Umgebung Laibach, in seinen Obstgarten, um von einem Birnbaum Früchte abzunehmen. Der alte Mann dürfte ausgerutscht und herabgestürzt sein, da er um 9 Uhr vormittags von seinem Sohne zwischen den Nesten, mit dem Kopfe nach abwärts hängend, tot aufgefunden wurde. Der Leichnam wurde nach Villachgraz überführt und dort beerdigt.

* (Vom Blitze getötet.) Am 14. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags hat der Blitz in einen Pappelbaum unweit St. Rochus bei Sittich, politischer Bezirk Littai, eingeschlagen. Von drei in der Nähe befindlichen Knaben wurden zwei getroffen und blieben auf der Stelle tot, während der dritte unbeschädigt blieb.

— (Anlässlich der Manöver bei Csakathurn) lässt die Südbahndirection folgende Beschränkungen im Civilgüterverkehr eintreten: 1.) In der Zeit vom 15. bis inclusive 30. d. M. wird die Aufnahme der Massen- und Wagenladungsgüter auf sämtlichen ungarischen Linien sowie auf den Relationen Güns-Steinamanger und Barcs-Palraz nur nach Maßgabe der vorhandenen freien Lagerräume und Wagen bewerkstelligt. 2.) In der Zeit vom 19. bis inclusive 26. d. M. können Massen- und Wagenladungsgüter auf den Stationen Csakathurn und Mura-Kiraly weder auf noch

abgegeben werden. 3.) In der Zeit vom 22. bis inclusive 26. d. M. wird in der Strecke Mura-Keresztur-Pragerhof der gesammte Frachtgüterverkehr eingestellt. Vom 23. bis inclusive 26. d. M. können auch lebende Thiere in dieser Strecke nicht befördert werden. 4.) Auf den ungarischen Linien, auf den Localbahnen Güns-Steinamanger und Barcs-Palraz sowie auf der Relation österreichisch-ungarische Landesgrenze bei Polstrau-Pragerhof wird in der Zeit vom 15. bis inclusive 30. d. M. die Lieferzeit für die auf- und abzugebenden sowie für die rollenden und Transitgüter ruhen. 5.) Für die Zeit vom 18. bis 30. d. M. wird für die nach Stationen der Strecke Graz-Triest und Marburg-Klagenfurt bestimmten oder diese Strecke tangierenden Civilfrachtgüter, jedoch mit Ausnahme der lebenden Thiere und leicht verderblichen Frachtgüter, eine Buschlagsfrist von fünf Tagen zu den regelmäßigen Lieferfristen festgesetzt.

— (Circus Corradini.) Auf dem Platze des früheren Civilspitales an der Wienerstraße beabsichtigt der hier anwesende Geschäftsführer des Circus Corradini einen großen Circus aufzustellen, um im December dort Vorstellungen zu geben. Trocken sich die Gesellschaft eines sehr guten Rufes erfreut, müssen wir im Interesse beider Theaterunternehmungen innigst wünschen, es möchten die projectierten Circus-Vorstellungen nicht zustande kommen, denn im December nimmt erfahrungsmässig der Besuch des Theaters ab, wird aber noch ein Theil des ohnehin nicht allzu zahlreichen Publicums auf andere Art abgelenkt, so werden die Theateraufführungen vor leeren Bänken stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Die Einberufung des Reichsrathes.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Ministerpräsidenten allernächst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Badeni!

Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 1. October d. J. einzuberufen, und beauftrage Sie, hienach das Weitere zu veranlassen.

Wien, am 18. September 1896.

Franz Joseph m. p.

Badeni m. p.

Die Kaisermanöver.

(Original-Telegramme.)

Csakathurn, 20. September. Se. Majestät der Kaiser ist in Begleitung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Otto nachmittags hier eingetroffen und wurde mit enthusiastischem Jubel empfangen. Die Huldigungsansprache des Obergespanns beantwortend sprach Se. Majestät der Kaiser Seine Freude aus, dass Balaer Comitat besuchen zu können, welche Freude sich steigern werde, wenn, wie der Monarch nicht bezweife, anlässlich der Manöver die konzentrierten Truppen bei der wackeren Bevölkerung herzlichen Empfang finden werden. Inmitten eines tausendköpfigen Spaliers fuhr Se. Majestät mit dem Herrn Erzherzog unter unausgesetztem Jubelrufen des massenhaften Publicums nach dem Absteigequartier; am Wege besichtigte Se. Majestät die neuerrichtete Cavalleriesäule.

Vor dem Schlosse erwarteten Se. Majestät der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef, die fremdländischen Officiere und die Generalität. Se. Majestät begrüßte herzlichst den Herrn Erzherzog Josef und sprach zahlreiche Persönlichkeiten an. Die hiesigen Manöver finden zwischen dem 3. Corps (Graz) und dem dreizehnten Corps (Agram) unter der Manöveroberleitung des Generalstabschef Baron Beck statt. Gestern früh trat das kriegsgemäße Verhältnis durch den Vormarsch beider Parteien in die Ausgangssituationen ein. An den Manövern nehmen außer den Herren Erzherzogen Otto und Josef nahezu sämtliche fremdländische Militärattachés und zwei Schweizer Officiere teil.

Ausgleichsverhandlungen.

(Original-Telegramme.)

Budapest, 20. September. Die ungarische Quotendepputation nahm, von einigen unwesentlichen Aenderungen abgesehen, dass Subnuntium Falcs unverändert einstimmig an und sprach ihre Bereitwilligkeit aus, falls die österreichische Quotendepputation die mündlichen Besprechungen wünschen sollte, in diese einzugehen. Ministerpräsident Baron Banffy erklärte über Befragen, die ungarische Regierung sei nicht berufen und auch gar nicht berechtigt, durch ihre Stellungnahme den Entschlüssen der Quotendeputation zu präjudizieren.

Der Feldzug gegen die Dervische.

(Original-Telegramme.)

London, 19. September. Eine Depesche des commandierenden Generals bestätigt die Einnahme Kermans und El Hafirs. Drei Kanonenboote giengen nördlich gegen Dongola. Die Verluste der Dervische sind beträchtlich. Der General verbleibt mit einer großen Streitmacht in Kerman.

Kairo, 19. September. Die Dervische räumten Kerman. Bei Ankunft der ägyptischen Truppen setzte die Besatzung über den Nil und nahm in El Hafir Stellung. Die Besatzung wurde alsbald von drei Dampfern beschossen. Die Verluste sind auf Seite der Engländer und Egypter unbedeutend. Ein Oberst wurde leicht verletzt, ein Dampfer der Dervische zum Sinken gebracht.

Die Vorgänge in der Türkei.

(Original-Telegramme.)

Constantinopel, 19. September. Wie türkische Blätter berichten, hätten 130.000 Armenier der hiesigen 32 Kirchenbezirke dem Großvezier eine Adressa überreicht, in welcher sie der Treue und Ergebenheit für die Regierung und dem Danke für unzählige Gnadenbeweise und die Gerechtigkeit des Sultans Ausdruck gaben.

London, 20. September. Reuters Office meldet aus Constantinopel: Infolge der Angaben einiger in Skutari verhafteten Armenier entdeckte die Polizei — wie bereits gemeldet — vorgestern in Vera in einem Armenien gehörigen Hause, dessen Bewohner verschwunden sind, ein Depot von Bomben und Sprengstoffen. Es wurden sechs große, etwa zwanzig kleine Bomben, Papiere und eine kleine Druckerpress gefunden. Die Sachen waren im Hausbrunnen versteckt. Man glaubt, dass sich in diesem Hause das Depot für Vera befand. Bei dem zweiten, gleichfalls bereits gemeldeten Funde von Sprengstoffen in Skutari sollen zahlreiche Drohbriefe, Programme und Druckschriften sowie eine Correspondenz mit dem Centralcomité in Tiflis in die Hände der Polizei gefallen sein. Zwei Führer und vierzehn Mitglieder der Verschwörung wurden verhaftet.

Telegramme.

Triest, 20. September. (Orig.-Tel.) Unter Entfaltung eines ungewöhnlichen Pomps fand vormittags nach dem vom Fürsterzbischof Dr. Born unter Aufführung des Fürstbischofs Dr. Missia, der Bischöfe Flapp, Gert und Glavina celebrierten Pontificalamte die Krönung der schmerzlichen Madonna in Anwesenheit des Statthalters, der Spitzen der Behörden, mehrerer Stadträthe und eines massenhaften Publicums statt. Der nachmittags beabsichtigte Umzug ward infolge des schlechten Wetters abgesagt. Abends war der Stadtteil nächst der Kathedrale beleuchtet. Der Tag verlief in vollster Ordnung.

Budapest, 20. September. (Orig.-Tel.) Der landwirtschaftl. Congress wurde geschlossen. Thiel (Deutschland) sprach den Dank für die Einberufung aus und schloss mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Die Vertreter des Auslandes dankten namens ihrer Regierungen der ungarischen Regierung und der Hauptstadt für den Empfang und die Leitung der Berathungen. Der Vertreter des österreichischen Ackerbauministeriums sprach namens der österreichischen Regierung den Dank für den durch die Opferfreudigkeit der ungarischen Regierung zu stande gekommenen Congress aus. Minister Daranyi dankte für die Beteiligung der ausländischen Staaten, und sprach seine Freude über den bedeutenden Erfolg der Congressarbeiten aus. Die Anwesenden brachten Hochrufe auf den Minister aus.

Budapest, 20. September. (Orig.-Tel.) Gente findet, wie das «Amtsblatt» meldet, in Semlin die feierliche Enthüllung des Millenniums-Denkmales in Anwesenheit von Vertretern der ungarischen Regierung, beider Häuser des Reichstages, des kroatisch-slavonischen Landtages, der Kirchen, der Civil-, Comitats- und städtischen Behörden, der gemeinsamen Armee, der ungarischen Landwehr, von Delegierten von Aufstalten, Corporationen und Vereinen statt. Die Regierung wird durch den Minister Josipovic vertreten sein.

Bernstorff, 20. September. (Orig.-Tel.) Das russische Kaiserpaar begab sich vormittags in Begleitung des dänischen Königsparas und der Mitglieder des dänischen Königshauses nach Kopenhagen.

Kopenhagen, 20. September. (Orig.-Tel.) Das russische Kaiserpaar begab sich nach seiner Ankunft in Kopenhagen in Begleitung der dänischen Königsfamilie an Bord des «Standart», welcher, nachdem ihn die dänischen Herrschaften gegen 12 Uhr unter dem Salut der russischen Schiffe verlassen hatten, um halb 1 Uhr nachmittags die Rude von Kopenhagen verließ. Der Salut seitens der dänischen Schiffe und Batterien unterblieb, weil der «Standart» die Kaiserstandarte nicht gehisst hatte. Der «Polarstern» erwartet den «Standart» außerhalb der Rude, um ihn auf der Fahrt nach Leith zu begleiten.

Madrid, 20. September. (Orig.-Tel.) «Heraldo» veröffentlicht eine Depesche aus Hongkong, derzufolge sich sämtliche Städte der Provinz Cowale in den Händen der philippinischen Insurgenter befinden. Kloster und Privatbesitzungen wurden geplündert; sechs Mönche wurden getötet, sechs andere vermochten sich zu retten; das Schicksal von ungefähr dreißig Mönchen ist unbekannt.

